

er ist Mitbegründer ihres Wohlstandes und ihres Glückes; vom Apfelbaum wird so etwas nicht berichtet; sein Besitzer ist nicht genannt. Darum ist uns die ganze Lebensgeschichte des Birnbaumes erzählt, während der Apfelbaum uns nur in dem Momente vorgeführt wird, da der Wanderer seine Früchte genießt. Der Birnbaum wird mit einem Kapital verglichen, das reichliche Zinsen trägt; der Apfelbaum mit einem Wirth, der mit süßer Kost und frischem Schaum erfrischt und ein Bett zu süßer Ruhe gewährt. Die Verfasser beider Lesestücke wollen zur Baumzucht aufmuntern. Das erste Stück enthält in einem Reimspruch eine direkte Aufforderung dazu; im zweiten ist sie nicht eigentlich ausgesprochen.

7. Vergleichung der „Einfuhr“ mit Nr. 113, S. 44.

Die sonderbare Mauer.

(Nr. 21, S. 160.)

Die Leute eines einsamen Bauernhofes waren während des letzten Krieges in großen Nöthen. Besonders war eine Nacht für sie sehr fürchterlich. Der Feind nahte sich der Gegend, der nächtliche Himmel war bald da bald dort von Feuersbrünsten roth wie Blut. Zudem war es Winter, und das Wetter sehr kalt und stürmisch. Die guten Leute waren keinen Augenblick sicher, ausgeplündert und jetzt zur rauhesten Jahreszeit von Haus und Hof verjagt zu werden. Großeltern, Eltern und Kinder blieben die ganze Nacht hindurch in der Stube bei einander auf, und beteten beständig. Die Großmutter las aus einem alten Gebetbuche vor. In einem „Gebet zur Zeit des Krieges“ kamen die Worte vor: „Gott wolle eine feste Mauer auführen, um die Feinde von dieser Wohnung abzuhalten.“ Der junge Bauer,